

**Zeitschrift:** Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus

**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Glarus

**Band:** 97 (2017)

**Artikel:** Baron Engelhardt und General Suworow

**Autor:** Wüest, Oscar

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-731077>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



W. P. Engelhardt wird zum Denkmal. (Archiv Observatorium Kasan)

# Baron Engelhardt und General Suworow

Oscar Wüest

## Geburt einer Erinnerungskultur

Zwei erfahrene Diplomaten schreiben in einem Artikel über Suworow: «Es ist erstaunlich, wie sehr die Erinnerung an Suworow in der Schweiz nachlebt. An Hotels, Klöstern und Privathäusern begegnen uns Erinnerungstafeln, in vielen Häusern entlang der Route des Generalissimus – von den Museen ganz zu schweigen – sind Stiche oder Erinnerungsstücke zu sehen, noch immer und immer wieder werden Bücher, Broschüren, Artikel geschrieben, Anlässe nach Suworow benannt, mit einem Wort: Suworow lebt in der Schweiz.»<sup>1</sup>

Ob Suworow in unserer kollektiven Erinnerung wirklich lebt oder ob er nicht eher durch Aussenstehende zum Leben erweckt worden ist, sei im Folgenden untersucht.

Erfahrungsgemäss ist nach hundert Jahren ein guter Zeitpunkt, mit einem Denkmal oder mit Gedenktafeln an grosse Ereignisse zu erinnern. Nach dieser Frist sind keine Augenzeugen mehr am Leben, die aufgrund ihrer schmerzlichen Erlebnisse ein Denkmalprojekt bekämpfen würden. Nach dieser Regel ist hundert Jahre nach Suworows Feldzug durch die Schweiz das vom russischen Fürsten Sergej Michailowitsch Golicyn (1843–1915) finanzierte Denkmal in der Schöllenlen entstanden, und der russische Baron W.P. Engelhardt verschenkte zahlreiche Gedenktafeln. Dass heute wohl jedermann den Namen Suworow kennt, aber kaum jenen von Lecourbe oder Massena, dürfte weitgehend auf diese russischen Geschenke zurückzuführen sein. Anderseits gibt es natürlich auch Zeitgenossen, die mangels Kenntnissen über die Koalitionskriege ab und zu ihren Ärger über das heutige Russland an diesen Denkmälern auslassen. Einblick über die Motivation der russischen Schenker um 1900 geben bislang unveröffentlichte Briefe und Dokumente aus dem Nachlass von Baron Wassili Pawlowitsch Engelhardt im Archiv des Staatlichen Gedenkmuseums A.W. Suworow in St. Petersburg (SMMS).

<sup>1</sup> A.I. Stepanov und Agathon Aerni in Stüssi-Lauterburg, Jürg et al.: Weltgeschichte im Hochgebirge. Lenzburg 2011, S. 196.

## Wassilij Pawlowitsch Engelhardt (1828–1915)

Wassilij Pawlowitsch wuchs in St. Petersburg auf und war dort vorerst als Jurist tätig. Dank prominenter Vorfahren wie Fürst Potjomkin verfügte die Familie über Einfluss und Mittel. In seinem Leben beschäftigte er sich nacheinander mit drei gänzlich verschiedenen Themen. Der Ablauf war aber überraschenderweise stets derselbe: Autodidaktisches Studium – Bearbeitung mit grosser Leidenschaft – grosszügiger Nachlass an die Nachwelt. In jungen Jahren lernte er durch seine Mutter den Komponisten Michail Iwanowitsch Glinka (1804–1857) kennen. Engelhardts enthusiastischer Glinka-Verehrung verdankt es die russische Gesellschaft, dass ein grosser Teil glinkascher Manuskripte nicht im Chaos russischer Theaterarchive untergegangen ist, sondern der Nachwelt erhalten werden konnte und durch eine Schenkung Engelhardts in den Besitz der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek in St. Petersburg überging.<sup>2</sup> Nachdem Glinka 1857 in Berlin verstorben war, organisierte Engelhardt mit grossem Aufwand dessen Überführung und Beisetzung in russischer Erde beim Newski-Kloster in St. Petersburg.

Als Nächstes packte Engelhardt die Leidenschaft für die Astronomie. Da er als privater Forscher in Russland keine Sternwarte betreiben durfte, zog er 1875 nach Dresden und baute sich an der Liebigstrasse ein imposantes Observatorium sowie eine stattliche Villa. Heute erinnert dort nur noch ein Gartentor mit seinen Initialen an den prominenten Gelehrten. Für seine sich über zwanzig Jahre erstreckenden Forschungen und Publikationen wurde er international anerkannt und geehrt. Posthum wurde 1970 sogar ein Krater von 43 km Durchmesser auf der Rückseite des Mondes Engel'gardt Crater getauft. Nachdem seine schwindende Sehkraft keine astronomischen Beobachtungen mehr erlaubte, vermachte Engelhardt seine Instrumente und seine Publikationen der Universität Kasan. Sein Observatorium wurde in der Nähe von Kasan wieder aufgebaut und später mit dem Planetarium Kasan zu einem modernen Themenpark ergänzt.

Im hohen Alter von 70 Jahren keimte in Engelhardt die Faszination für Suworow auf, der 1799, im gleichen Alter, den legendären Feldzug über die Alpen kommandiert hatte. Im Nachlass von Engelhardt in Kasan befindet sich der Entwurf eines Stammbaumes, der von einem Schweizer Vorfahren ausgeht. Die genealogische Bearbeitung der Engelhardt-Stämme bis zu den Wurzeln ist noch nicht abgeschlossen. Der Glaube an den Schweizer Stammvater, das bevorstehende 100. Gedenkjahr des Feldzuges und der 100. Todestag des Generals waren sicher eine zusätzliche Motivation,

<sup>2</sup> Riesemann, Oskar von: Monographien zur russischen Musik. München 1923, S.188.

den Spuren Suworows zu folgen. Der unermüdliche Forscher starb 1915 in Dresden und wurde dort beerdigt, weil sein letzter Wille, eine Beisetzung in Kasan, im Kriegsjahr nicht erfüllt werden konnte. Doch nach 99 Jahren Grabesruhe in Dresden wurden seine sterblichen Überreste 2014 wunschgemäß in einer aufwändigen Aktion in ein Mausoleum neben seinem Observatorium in Kasan zur definitiv letzten Ruhe in russische Erde umgebettet. Diese Grabstätte ist wesentlich imposanter als die schlichte Grabplatte Suworows in St. Petersburg.

In den beiden Lebensabschnitten «Glinka» und «Astronomie» arbeitete Engelhardt als kompetenter Fachmann: Als begnadeter junger Musiker spielte er mit Glinka und auch im Alter sass der Baron in seiner Dresdner Villa noch gern am Flügel oder an der grossen Hausorgel. Im Bereich Astronomie war Engelhardt ein namhafter Experte und anerkannter Forscher. Beim Thema Suworow dagegen erleben wir Engelhardt als interessierten Laien und Sammler, der sich von andern beraten lassen musste. Er stützte sich vor allem auf russische Quellen und den Militärhistoriker A.F. Petruschewski<sup>3</sup>, mit welchem er in einem Briefwechsel stand. Bei seinen Reisen vor Ort musste sich Engelhardt auf die Überlieferungen verlassen, welche sich nach Generationen oft zu fantasievollen Legenden gewandelt hatten. Daher dürfen beispielsweise die Datumsangaben zu Übernachtungen von Suworow, welche von Engelhardt auf Gedenktafeln an Häusern angebracht wurden, nicht in allen Fällen als historisch gesichert betrachtet werden.

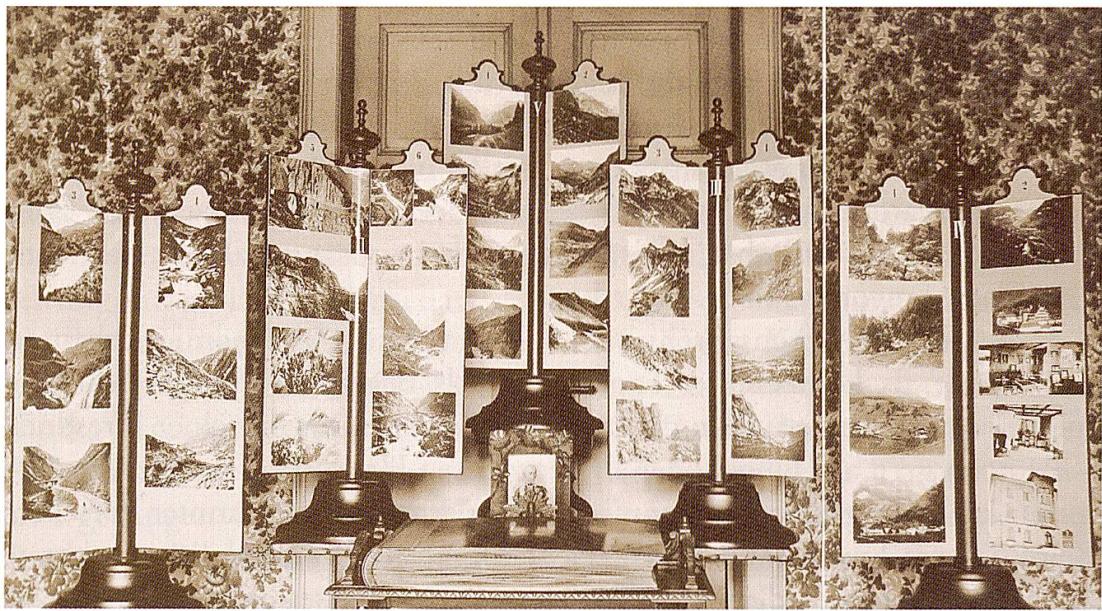
### **Das Fotoalbum**

#### **«Der Weg von Suworow durch die Schweiz im Jahre 1799»**

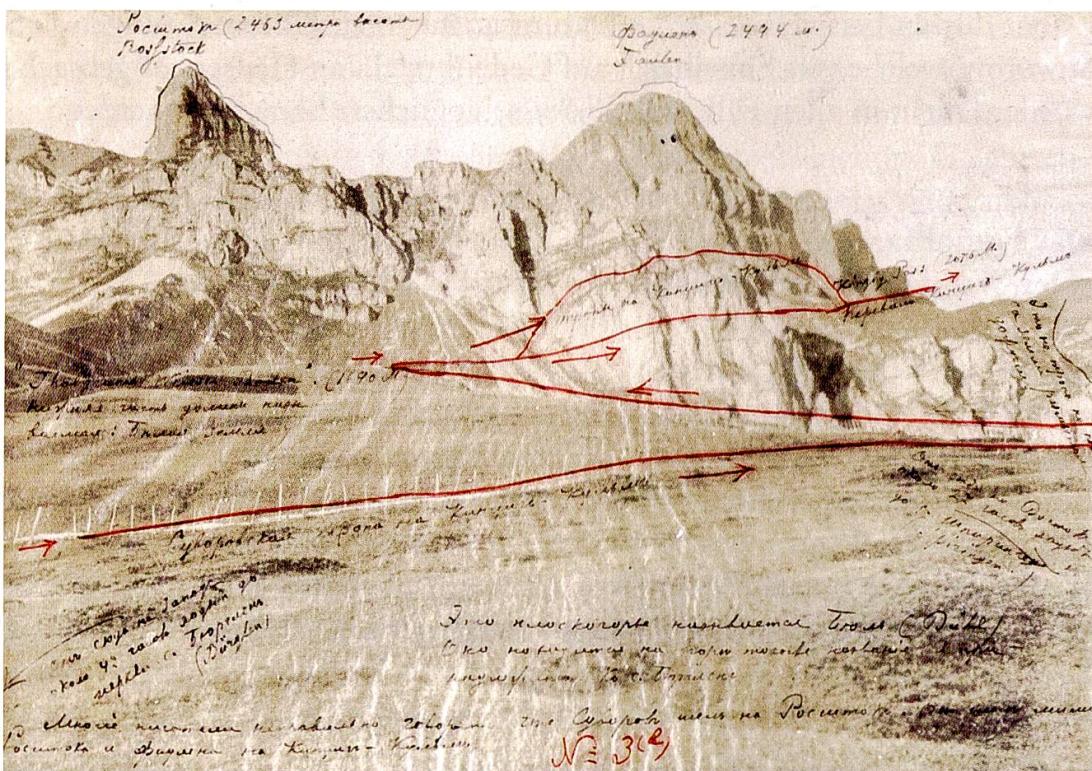
Bereits 1855, als junger Mann, war Engelhardt erstmals in die Schweiz gereist und war erstaunt über die undurchdringlichen Örtlichkeiten, die Suworow mit seinen Truppen 1799 durchquert hatte. Ab 1895 studierte Engelhardt nun intensiver historische Publikationen über Suworow. Angeregt durch die Werke russischer Historiker reifte in ihm der Gedanke, die Schweiz auf der ganzen Route des Feldzuges zu bereisen und zu dokumentieren. Als im gleichen Jahr noch das schweizerische Basiswerk «Der Zug Suworoff's durch die Schweiz» von Rudolf von Reding-Biberegg erschien, konnte er sich gut dokumentiert auf den Weg machen. Von seinen Reiserouten und Reisedaten sind nur wenige bekannt.

Engelhardt beauftragte fünf Fotografen mit der Herstellung von Bildern entlang der historischen Marschroute. Namentlich bekannt sind Berthold

<sup>3</sup> Alexander Fomitsch Petruschewski, Verfasser einer Suworow-Biographie 1884.



Drehständer für 118 Fotos aus dem Album «Der Weg von Suworow durch die Schweiz im Jahre 1799». (Kantonsbibliothek Schwyz)



Der Aufstieg zum Kinzig-Kulm; Kalkpapier über einer Fotografie mit Eintragungen von Engelhardt. (SMMS)

Betschart (1878–1956) von Muotathal und Josefowicz von Altdorf. Von 1898 bis 1901 entstand so eine umfangreiche Sammlung von 175 qualitativ hochstehenden Bildern, ergänzt durch etwa 120 Postkarten und Reproduktionen von Zeichnungen und Drucken. Alle Bilder sind in ein hundertseitiges Album eingeklebt mit den stattlichen Ausmassen von 61 x 50 cm und einer Dicke von 10 cm. Der Buchrücken aus rotem Leder trägt mit goldenen Lettern die altkyrillische Aufschrift: «Der Weg von Suworow durch die Schweiz im Jahr 1799». Zahlreiche Fotos sind mit einem halbtransparenten Kalkpapier abgedeckt, auf welchem handschriftliche Hinweise von Engelhardt notiert sind; etwa über den Routenverlauf oder den Ort zur Platzierung einer Gedenktafel. Auf einigen eingeklebten Ausschnitten von Siegfriedkarten sind mit roter Tusche nummerierte Punkte mit Richtungspfeilen eingezeichnet. Dabei dürfte es sich gewissermassen um ein Protokoll der Fotografen an Engelhardt handeln, mit Verweisen auf Blickrichtung und Aufnahmestandort. Der Baron war zwar Auftraggeber, nicht aber Fotograf. Dennoch werden die Fotos seiner Sammlung meist unter seinem Namen katalogisiert. Er war bei den Aufnahmen nur in seltenen Fällen anwesend. Auf keinem einzigen der Bilder aus der Schweiz ist er zu sehen; eine Tatsache, die uns Menschen des Selfie-Zeitalters in Erstaunen versetzt. Um das schwere Buch vor der allmählichen Zerstörung durch Umblättern zu bewahren, konstruierte Engelhardt 5 drehbare Säulen aus Holz, auf denen 118 Fotos bequem und schonend bewundert werden konnten. Das Album befindet sich im Archiv des Suworow-Museums in St. Petersburg. Es ist der Öffentlichkeit nicht zugänglich, doch sind die Fotos glücklicherweise in der Bibliothek am Guisanplatz in Bern digital vorhanden. Aufgrund eines handschriftlichen Vermerks auf einer Engelhardt-Fotografie im Bestand der Kantonsbibliothek Schwyz<sup>4</sup> startete das Suworow-Museum St. Petersburg die Suche nach einem zweiten Exemplar des Albums. Dieses fand sich im Archiv des Borodino-Panorama-Museum in Moskau, welches das Werk 1919 über private Spender erworben hatte. Die beiden Alben sind weitgehend identisch.

### **Die Suworow-Sammlung von W. P. Engelhardt**

Im Herbst 1897 besuchte Engelhardt das Kloster St. Josef in Muotathal. Dort bewunderte er Suworows Schlafzimmer, aus welchem er um 1900 für 100 Franken den eleganten Eckschreibtisch mit Kerzenständer, Tintenfass und Streusandbüchse erwerben konnte. Die damalige Vorstehe-

<sup>4</sup> Kantonsbibliothek Schwyz, Sign. CA 1245.

rin Regina Felchlin (1821–1909) verwies ihn an den Wirt Xaver Betschart (1835–1924), der in seinem Gasthaus zum Hirschen eine ansehnliche Sammlung von Suworow-Memorabilien zusammengetragen hatte. Es muss für Engelhardt ein bewegender Moment gewesen sein, dort unerwartet in ein Zimmer zu treten, welches wie ein kleines Museumskabinett angefüllt war mit Funden aus dem Muotatal. Zwischen den beiden Männern entstand rasch ein freundschaftliches Verhältnis mit Vorteilen für beide. Der im Tal wohl oft etwas belächelte Sammler Betschart hatte nun plötzlich einen hochgestellten Baron zum Freund, der seine Sammlung lobte und dem er stolz und gern die besten Objekte überliess. Engelhardt seinerseits hatte nun einen gradlinigen und ehrlichen Vertrauensmann, der ihn gern mit Informationen und weiteren Funden belieferte. Wahrscheinlich fasste Engelhardt hier im «Hirschen» den Entschluss, eine eigene Sammlung von Suworow-Reliquien aus der Schweiz anzulegen. Einen Grundstock dazu konnte er dank Xaver Betschart legen, der ihm Gewehre, Säbel, Kanonenkugeln, kleine Hufeisen, einen Sattel, Mützenschilder, Gürtelschnallen, kleine Kreuze und Ikonen überliess.

Engelhardt war von der Atmosphäre des Muotatals fasziniert und schreibt in einem Brief: «Muotathal ist so etwas wie ein Suworow-Mekka. Jeder, der



Sammlung von Xaver Betschart im Gasthaus zum Hirschen, Muotathal. Die besten Objekte wurden Engelhardt geschenkt und befinden sich heute im Suworow-Museum St. Petersburg. (Archiv Observatorium Kasan)



Das sogenannte Russenkreuz wurde im November 1902 nach Weisung von Engelhardt ausgangs Hürital aufgestellt. Heute steht es unterhalb des Klosters St. Josef Muotathal. (Historischer Verein des Kantons Schwyz)

diesen Ort besucht, wird später zum Verehrer von Suworow.»<sup>5</sup> Er wusste wohl, dass die Schlachten im Muotatal sogar auf dem Arc de Triomphe in Stein gemeisselt verewigt sind, und vermisste sehr ein würdiges Denkmal auf dem Schlachtfeld im Tal. Er erfuhr die überlieferte Geschichte vom schlimmen Empfang des ersten Russen: Auf seinem Weg ins Hürital begegnete ein Bauer einem fürchterlichen Kosaken, der von ihm mit wilden Gebärden seine Schuhe forderte. Während der Russe kniend die Schuhe anzog, schlug ihn der Einheimische mit einem Stecken tot und warf ihn ins tiefen Hüribachtobel.<sup>6</sup> Zu dieser etwas fragwürdigen Geschichte kreierte Engelhardt gern ein kleines Denkmal: Ein einfaches Eisenkreuz mit der leicht beschönigenden Aufschrift «Hier ruhet ein russischer Offizier – gefallen im Muotatal im Herbst 1799». Das Kreuz wurde im November 1902 an der von Engelhardt bestimmten Stelle ausgangs Hürital aufgestellt und hat heute als Russenkreuz, ohne Aufschrift, unterhalb des Klosters einen neuen, würdigen Platz gefunden. Pläne für ein grösseres Denkmal

<sup>5</sup> Engelhardt an Petruschewski 18.01.1903. In: Dubjago I. et Nefjedjew, J., 2008, S. 29.

<sup>6</sup> Heinzer, Max: Sr. Walburga Mohr. Muotathal 1986, S. 30 f.

wurden, wie auch alle späteren Projekte für eine Gedenkstätte oder ein Museum, nicht realisiert.

So musste sich Engelhardt damit begnügen, zumindest an allen Häusern, in denen Suworow sich aufgehalten oder genächtigt hatte, und auf den Passübergängen eine Gedenktafel anbringen zu lassen. Dazu brauchte er zuverlässige Gewährsleute, welche dies organisierten und ihm den Vollzug mit einer Fotografie meldeten. Im Muotatal war Xaver Betschart mit dieser Aufgabe betraut. Für das Glarner Gebiet hatte man dem Baron Pfarrer Dr. Ernst Buss (1843–1928) empfohlen, den Präsidenten der Kunstgesellschaft Glarus. Im Archiv des Suworow-Museums St. Petersburg sind von diesem acht lange Briefe an Engelhardt archiviert, welche Aufschluss über die Zusammenarbeit der beiden Männer geben, die sich persönlich wohl nie begegnet sind. Buss recherchierte die Übernachtungsorte von Suworow im Glarnerland, wobei er sich beim Haus in Riedern nicht festlegen konnte. Engelhardt dirigierte die Produktion der Gedenktafeln und deren Befestigung an den Häusern vom Schreibtisch in Dresden aus. Er bezahlte alle Rechnungen und schickte auch Geschenke wie Porträts und Medaillen nach Glarus, während Buss deren Weiterleitung erledigte, manchmal nach eigenem Gutdünken. Als Gegenleistung und zur Ergänzung seiner Sammlung bat Engelhardt um Erinnerungsstücke und Fundobjekte. Hier gelang Dr. Buss ein Meisterstück als Psychologe und einfallsreicher Käufer. Er berichtete Engelhardt vom Suworowhäuschen oder Hexenhäuschen an der Grenze zu Netstal, welches 1783–1785 vom Arzt Dr. Johannes Marti (1745–1819) erbaut worden war und seit dem dreitägigen Aufenthalt von Suworow und wahrscheinlich auch des Fürsten Constantin historische Bedeutung erlangt hatte. Es ist von der Familie als Heiligtum betrachtet und in Ehren gehalten worden. Es war nie ständig bewohnt, sondern diente nur als Sommerhaus. Möbel und Gerätschaften befanden sich weitgehend im ursprünglichen Zustand. Als glückliche Fügung meldete Buss nach Dresden, dass die betagte Erbin des Hauses schwer erkrankt sei und die Handänderung an einen Bauern per April 1900 bevorstehe. Engelhardt war sicher überglücklich ob dieser Nachricht und ermächtigte Dr. Buss, möglichst viele Reliquien aus diesem Häuschen für seine Sammlung zu erwerben. Mit heiligem Eifer drängte Pfarrer Buss die kranke Dame zu einem Besichtigungstermin. Am 25. März 1900 wurde er empfangen und konnte Details zu den Einrichtungsgegenständen erfahren.

Bereits am folgenden Tag beschreibt er Engelhardt detailliert die vorgefundene Objekte und muss mit einer Enttäuschung beginnen: «2 Löffel, die von Suwarow selbst zurückgelassen worden waren und noch vor wenigen Jahren unter dessen Bild kreuzweise an der Wand befestigt waren und die ich noch vor 8 Jahren selber gesehen und in der Hand gehabt habe, sind

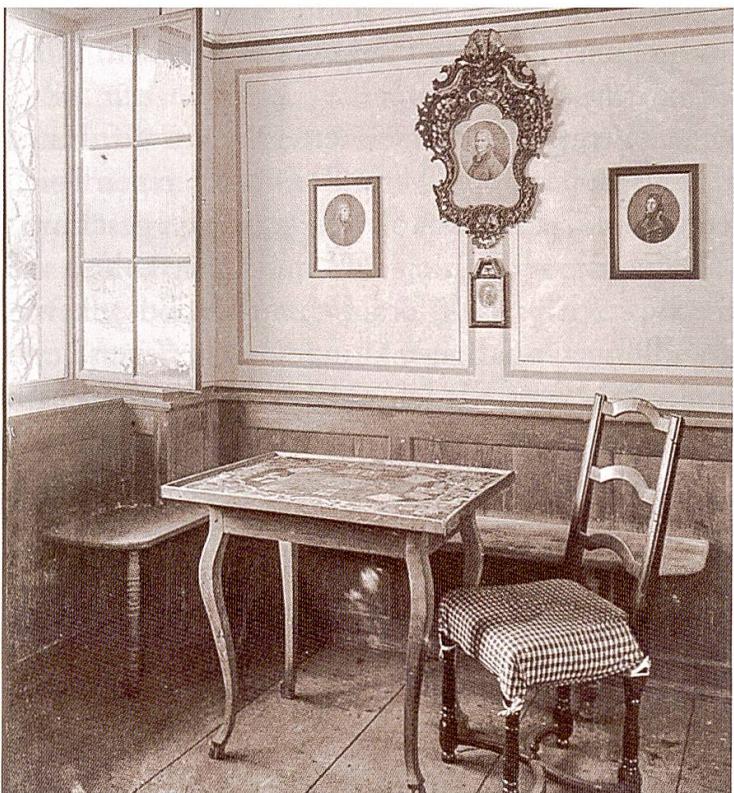
leider bei der Auffrischung der Tünche von den Maurergesellen zum Mör-telmachen benutzt und fortgenommen oder fortgeworfen worden, kurtz für immer verschwunden.»<sup>7</sup>

Nach diesem bedauerlichen Verlust führt er weitere Objekte auf: Einen ewigen Kalender aus Holz und Papier, ein defektes Barometer, einen Spieltisch mit gestickten Kartenmotiven, einen Rokokospiegel, einen geschnitzten Bilderrahmen, drei Stiche und zwei Polstersessel mit hoher Lehne. All diese Objekte verkaufte die Besitzerin für 40 Franken an Dr. Buss. Etwas schwieriger waren die Verhandlungen mit Bauer Altmann, dem neuen Besitzer. Für eine Blechtafel und einen Fensterladen mit lateinischen Inschriften und drei Stücke des Treppengeländers sowie eine Bank forderte dieser 100 Franken sowie den Ersatz von Geländer und Bank durch den Schreiner. Auch diese Kosten übernahm Engelhardt gerne, hatte er nun doch ein vom Generalissimus benütztes Geländer – eine veritable Berührungsreliquie! Die beiden lateinischen Inschriften gefielen Pfarrer Buss besonders gut und



Unter dem First des kleinen Suworowhauses bei Netstal befand sich die Blechtafel mit der lateinischen Inschrift: «qui bene latet, bene vivit», auf Deutsch: «Wer gut geborgen – oder verborgen – ist, lebt gut». Dies führte zur Überlieferung, Suworow hätte sich hier für drei Tage versteckt. (SMMS, Foto Wüest)

<sup>7</sup> Brief Buss an Engelhardt 26. März 1900 (SMMS MC 2669).

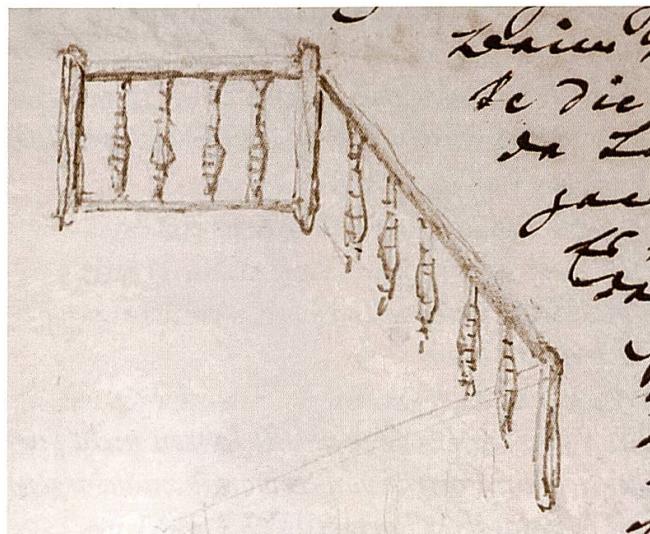


Zimmer im 1. Stock des Suworowhauses bei Netstal. Pfarrer Emil Buss erwarb die hier sichtbaren Bilder und das ganze Mobiliar für die Sammlung Engelhardt. (SMMS, Foto Wüest)

er war überzeugt, dass auch Suworow Latein beherrschte. Der Sinnspruch von Epikur «Qui bene latet, bene vivit» (Wer sich gut verborgen hält, lebt gut) wurde früher an abgelegenen Häusern angebracht. Die alte Besitzerin des Häuschens berichtete, General Suworow habe sich hier drei Tage vor den Franzosen versteckt; Honi soit qui mal y pense. Die Inschrift auf dem Fensterladen stammt von Horaz und ist ein Loblied auf das glückliche Leben der Bauern. Mit diesen beiden Objekten für klassisch Gebildete rundete Dr. Buss mit Stolz die Hausräumung ab. Engelhardt vermerkt in einem Brief etwas gelassener: «Ich habe die ganze, natürlich sehr primitive, Einrichtung erworben, wo Suworow in Glarus vom 1. bis 4. Oktober 1799 gewohnt hat.»<sup>8</sup> Der Baron erwarb in anderen Kantonen auch noch einzelne kleinere Objekte für seine Sammlung: Mineralien aus dem Gotthardgebiet, ein Handstück Granit aus dem Widerlager der alten Teufelsbrücke, einen präparierten Adler, gepresste Edelweiss und Bodenfunde. Noch ungeklärt ist die Provenienz eines Landschaftsreliefs der Schweiz mit eingetragener Marschroute des Feldzuges. Engelhardt hatte ohne Erfolg versucht, das Muotatal-Relief des Gletschergartens zu kaufen und konnte auf verschlungenen Wegen ein anderes Relief erwerben, dessen Schöpfer J.E. Müller aus

<sup>8</sup> Engelhardt an W. G. Glasov vom 13.2.1904. In: Dubjago, Nefiedjew 2008, S. 30.

Engelberg sein könnte. In St. Petersburg widmete sich eine Kommission der Schaffung eines Gedenkmuseums für Suworow. 1901, noch während der Bauzeit, vermachte Engelhardt seine ganze Sammlung diesem Museum. Es handelte sich um 13 Kisten mit Gesamtgewicht von 956 kg. Zum Anlass der Museumseröffnung am 3. November 1904 wurden Bronze-Medaillen geprägt, die Engelhardt als Dank verschenkt hat. In mehreren Sälen wurden die Objekte aus der Schweiz ausgestellt. Das Landesmuseum und das Museum Freulerpalast besitzen noch Fotos von Engelhardt, auf welchen man sich vergewissern kann, dass die Objekte aus dem Muotatal und dem Glarnerland eine würdige neue Heimat gefunden haben.



Ausschnitt aus einem Brief von Pfarrer Buss an Engelhardt vom 26. März 1900. Darin ermuntert er Engelhardt mit einer Skizze, das gedrechselte Treppengeländer aus dem Suworowhaus bei Netstal zu erwerben; immerhin eine Berührungsreliquie! (SMMS, Foto Wüest)



Teil des Treppengeländers aus dem Suworowhaus bei Netstal. Es steht heute etwas verloren im Depot des Suworow-Museums St. Petersburg. (SMMS, Foto Wüest)

## Geschenke und Dankesbriefe

Auf der Suche nach Hinweisen auf Engelhardts Aktivitäten in der Schweiz stiess ich im Archiv des Suworow-Museums in St. Petersburg zufällig auf eine handschriftliche Liste in russischer Sprache mit einigen Ortsbezeichnungen auf Deutsch.<sup>9</sup> Die aufwändige Transkription hat sich in mehrfacher Hinsicht gelohnt: Der vergilbte Briefbogen wurde zum Basisdokument für Recherchen zu Gedenktafeln und für die Klärung der Provenienz zahlreicher Suworow-Porträts. Der Wortlaut des Dokumentes ist hier übersetzt wiedergegeben. Die Geschenke sind meist leicht zu erkennen an einem kyrillischen Aufkleber «Suworow Sammlung W.P. Engelhardt». Wenn bei Nachfahren von Beschenkten allenfalls Neugier geweckt würde für eigene Nachforschungen zum Verbleib von Porträts und Medaillen, wäre dies eine sehr erfreuliche Auswirkung dieser Liste.

*Von mir in der Schweiz verschenkte Sachen in den Jahren 1898, 1899, 1900, 1901.*

*Porträts von Suworow:*

- an das schweizerische Landesmuseum in Zürich
- an die zentrale Militär-Fachschule in Thun
- an den Kunstverein in Glarus
- an die russische Mission in Bern (der im Laufe von 100 Jahren nicht einmal in den Sinn gekommen ist sich ein Porträt von Suworow zu besorgen)
- an das Kloster von St. Josef im Muotatal (3 Porträts)

*An die Gemeinde:*

- Spiringen (auf dem Weg nach Kinzig-Kulm)
- Elm (auf dem Weg nach Panix)
- Panix

*An die historischen Vereine:*

- des Kantons Uri
- des Kantons Glarus
- des Kantons Graubünden
- des Kantons Schwyz

*An die Suworow-Häuser:*

- in Hospental

<sup>9</sup> Liste in russischer Sprache (SMMS MC 2639).

- in Andermatt
- in Wassen
- in Altdorf
- Haus an der Brücke (in der Nähe von Muotathal)
- in Riedern
- in Netstal
- in Elm
- in Panix
- Hotel Lombardi in Airolo (2 Porträts für die Eingangshalle und den Lese-saal)
- Hotel Mont Prosa auf dem San Gottard
- Hospiz (heutzutage nicht bewohnbar)
- Grand Hotel Danioth in Andermatt (2 Porträts für Eingangshalle und Lesesaal)
- dem Herrn Xaveri Betschart, Besitzer des Hotels «zum Hirschen» Muotathal und grossem Verehrer von Suworow (3 Porträts). Er hat mir auch viele Reliquien vom Krieg 1799 geschenkt.
- dem Herrn Stähli Hösli, dem Besitzer des Kurhaus Richisau, der mir eine Granate geschenkt hat, die vom Schlachtfeld von Bagration gegen die französische Avantgarde am 19./30. September 1799 im Klöntal stammt.

*Gedenktafeln, die ich an die Häuser angebracht habe, an den Orten wo sich Suworow während seines Feldzuges durch die Schweiz aufgehalten oder [wo er] übernachtet hat:*

- am Hospiz San Gottard (am Abend, 24. September 1799). Die Anschrift wurde nach dem neuen Stil gemacht
- in Hospental (am 24. September Übernachtung)
- in Andermatt (am 25. September, am Morgen)
- in Wassen (am 25. September Übernachtung)
- in Altdorf (am 26. September Übernachtung)
- in Muotathal (vom 28. September Nachmittag bis zum 29. September, Übernachtung im Kloster St. Josef)
- am Haus von Betschart «An der Brück», in der Nähe von Muotathal, wo er sich für ein paar Stunden am 28. September nach dem Abstieg vom Kinzig-Kulm aufgehalten hat.)
- in Riedern
- in Netstal, in der Nähe von Glarus, am 1. Oktober am Morgen (ab 1. Oktober gab es nach 40 km Übernachtungen)
- in Elm (am 5. Oktober Übernachtung)
- in Panix (am 6. und 7. Oktober). Am 7. Oktober, am Abend Ankunft in Ilanz.

*Die Nacht vom 27. auf den 28. September hat Suworow auf den Bergspitzen vom Rosstock überrascht. Die Bergdörfer Wengi und Kinzeralp, wo er die Unterkunft für die Nacht finden konnte, sind während des Krieges 1799 weitgehend verbrannt worden, deshalb konnte ich den Ort seiner Übernachtung in den Bergen nicht finden. Die Nacht vom 29. auf den 30. September hat Suworow im Klöntal in einem Kuhstall verbracht, der nicht mehr existiert.*

*Gedenktafeln aus Bronze wurden nach meinem Auftrag im Jahr 1900 an den Pässen Kinzig-Kulm und Pragel und an dem neuen Schulhaus in Muotathal angebracht.*

*Die grossen Bronze-Medaillen mit dem Porträt von Suworow schenkte ich:*

- dem Vorsitzenden des Kunstvereins im Kanton Glarus*
- dem Pastor Buss, der mich sowohl bei meiner Suche und meinen Recherchen als auch beim Erwerb von Suworow-Reliquien unterstützt hat.*
- dem Ingenieur Leuzinger-Böni, der meine bronzenen Gedenktafeln am Kinzig-Kulm, am Pragel und im Muotatal angebracht hat.*
- dem Kloster St. Josef im Muotatal*
- dem Ingenieur Zschokke, dem Bildhauer des Denkmals der Mitkämpfer von Suworow an der Teufelsbrücke.*
- der zentralen Militär-Fachschule in Thun.*

*Die silbernen Denkmünzen (Plaketten) mit dem Suworow-Porträt habe ich wie folgt verschenkt:*

- den Fotografen, die in den Bergen die Suworow-Route aufgenommen haben.*
- an andere Menschen in der Schweiz, die mir sowohl bei der Suche nach Informationen, Sagen und Legenden, Als auch beim Erwerb der Suworow-Reliquien, die zum Suworow-Feldzug vom Jahre 1799 gehören, geholfen und beigetragen haben. Die gleichen Menschen haben auch die Porträts von Suworow vom Suworow-Museum in St.Petersburg erhalten.*

*Die Suworow-Porträts, die auf der ersten Seite erwähnt sind, hatten 3 Ausführungen:*

- Die grossen, mit breiten prachtvollen Rahmen, wo er in voller Grösse dargestellt ist.*
- Büsten-Porträts in guten Rahmen*
- Büsten-Porträts mit einfachen Rahmen*

*Die Bronze-Medaillen, geprägt im Auftrag von Katharina der Zweiten, als Andenken an die Siege von Suworow, habe ich wie folgt verteilt:*

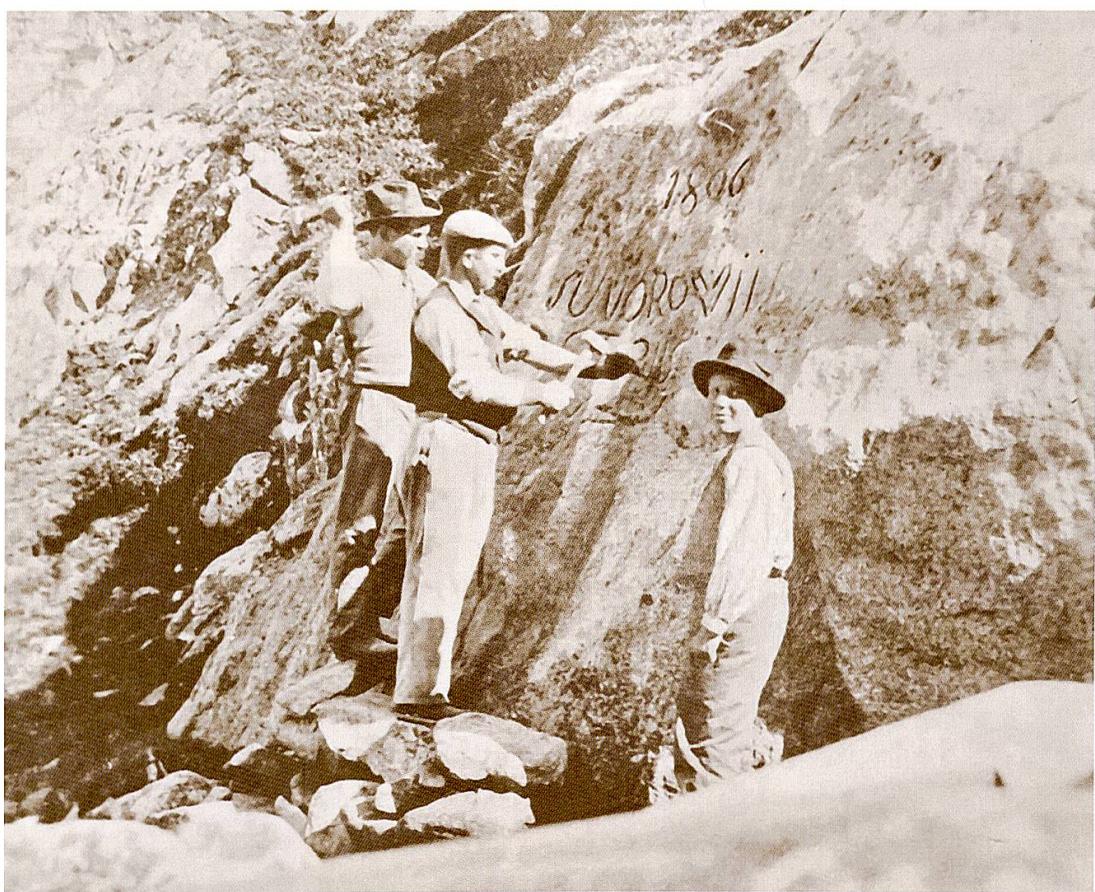
- an den Historischen Verein des Kantons Uri*

- an den Historischen Verein des Kantons Glarus
- an den Historischen Verein des Kantons Graubünden
- an den Historischen Verein des Kantons Schwyz

*Dem zur Zeit im Bau befindlichen Panzerkreuzer «Fürst Suworow» habe ich im Jahre 1900 die Kugel einer Gebirgskanone geschenkt, die 1799 auf dem San Gottard gefunden worden ist.*

*Suworow-Jubiläums-Zeitschriften Niva, Raswedschik, gut gebunden, sind von mir an verschiedene Institutionen und verschiedene Personen in der Schweiz verschenkt worden.*

*Die Inschrift auf dem Suworow-Stein auf dem San Gottard «1806 Suworov Victor!» war verwittert. Ich liess Sie im Sommer 1901, unter Leitung von Ingenieur Zschokke erneuern.*



Hotelier Danioth aus Andermatt bedankte sich bei Engelhardt für die erhaltenen Suworow-Porträts und fügte hinzu, man sollte die verblasste Inschrift am Suworow-Stein an der Tremolastrasse erneuern. Engelhardt liess diese Arbeit 1901 unter Leitung seines Freundes R. Zschokke, dem Erbauer des Schöllenendenkmals, ausführen. (SMMS)

Ob die hier erwähnten Geschenke auch wirklich eingetroffen und noch vorhanden sind, konnte nur in Einzelfällen überprüft werden. Einige der Hotels sind abgebrannt oder wurden abgerissen. Zudem waren die Geschenke nicht mit Auflagen verbunden und die Beschenkten konnten frei darüber verfügen. Aufschlussreich sind dreissig Dankesbriefe von Hotels und Institutionen. Mit Schmunzeln nimmt man zu Kenntnis, dass die Botschaft in Bern mitteilt, man könne leider keine Suworow-Porträts annehmen, da im Landesmuseum und in der Militärschule in Thun nur beschränkt Platz vorhanden sei und dieser für verdiente Schweizer reserviert sei. Trotzdem bedanken sich mit eigenen Briefen die beiden Institutionen für die erhaltenen Porträts. Die Gedenktafeln an noch bestehenden Suworowhäusern sind in den meisten Fällen erhalten. Einige wurden vorbildlich restauriert, andere leicht modifiziert. So wurde beispielsweise eine Bronzetafel, welche für die geplante Gedenkstätte bei der Kirche Muotathal vorgesehen war, vorerst provisorisch am Schulhaus befestigt. Dort hat sie sich inzwischen auf unbekannte Weise in eine billigere Marmortafel verwandelt. Die Tafeln an den Passübergängen sind noch vorhanden und werden sorgfältig gepflegt. An der Suworowbrücke im Muotatal ist noch eine von zwei kleinen Metalltafeln, welche auf der Liste nicht erwähnt sind, erhalten. Von den 33 verschenkten Suworowporträts ist nur noch jedes Dritte auffindbar.



Da Engelhardt den grossen Suworow-Stein mit der Inschrift nicht für seine Sammlung erwerben konnte, beauftragte er den hervorragenden Brienzner Holzschnitzer Johannes Huggler mit der Herstellung eines verkleinerten Holzmodells dieses Felsens und des Denkmals in der Schöllenlen für seine Sammlung. (SMMS, Foto Wüest)

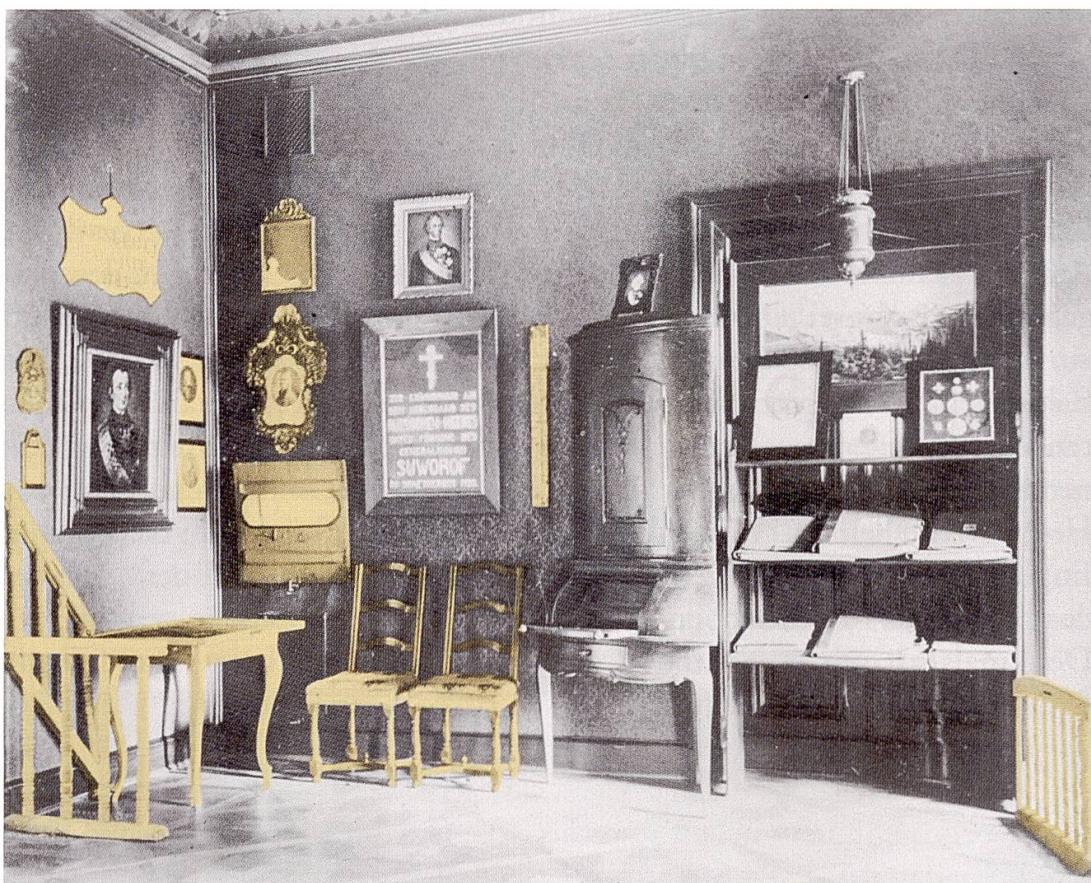
Von zehn Bronzemedailen befindet sich noch eine im Kloster St. Josef und jene von Richard Zschokke im Suworow-Museum Linthal. Auf besonders dramatische Weise ist jene Kanonenkugel vom Gotthard verschwunden, welche Engelhardt der Marine als Reliquie und Glücksbringer für den Panzerkreuzer «Knjas Suvorov» geschenkt hat: Bei seinem ersten Kampfeinsatz in der Seeschlacht von Tsushima wurde das Schiff am 27. Mai 1905 von den Japanern versenkt und liegt seither mit 780 Mann Besatzung und der Kugel vom Gotthard auf dem Meeresgrund.

Zum Suworow-Stein am Gotthard erfuhr Engelhardt vom Hotelier Lombardi, dass die Inschrift «Suvorovii Victoriis» 1806 von einem gewissen Antonio Franzini aus Airolo im Auftrage eines russischen Herrn in den Fels gehauen worden sei. Das Erstellungsdatum ist etwas gross geraten und gab zu Missverständnissen Anlass. Diesen Felsblock konnte Engelhardt nicht für seine Sammlung erwerben, und so beauftragte er kurzerhand den führenden Schnitzer von Brienz, Johann Huggler (1834–1912), eine verkleinerte Kopie des Suworow-Steins und des Denkmals in der Schöllenen aus Holz herzustellen. Für die Restaurierung der Inschrift im Stein beauftragte Engelhardt keinen geringeren als Ingenieur R. Zschokke, den Erbauer des Denkmals in der Schöllenen. Dieser schrieb nach der Einweihung des Denkmals an seinen Freund Engelhardt mit wunderbarer Handschrift einen bescheidenen, fast philosophischen Brief über die Zukunft seines Bauwerkes. «[...] Wenn Sie nach 1000 Jahren hier vorbeikommen würden, so träfen Sie vielleicht dort, wo sich das Kreuz erhebt, eine Schutthalde, von Alpenrosen überwuchert und russische Geschichtsfreunde die per Ballon die Schauplätze von Suvorows Thaten aufsuchen wollten, würden auf dieser Schutthalde eine Alpenrose oder eine blaue Genziana pflücken und sie als Erinnerung an die Stelle, wo das Suv.Denkmal stand, nach Hause nehmen. Es wäre aber auch möglich, dass die wilde Reuss, die etwa 80m. tief unter dem Denkmal durchbraust, die Felswand an der das Denkmal angebracht ist, durchgenagt hätte, so dass Felswand und Kreuz eines schönen Tages mit grossem Gepolter in die Reuss stürzten. Suvorows Ruhm wird sein Denkmal überleben.»<sup>10</sup>

In der heutigen Ausstellung im Suworow-Museum in St. Petersburg sind in einer runden Nische der Schreibtisch aus dem Muotatal mit den Stühlen, dem Spieltisch und dem Spiegel aus Netstal zu einem Suworow-Zimmerchen vereint. Unter der Decke der Ausstellungssäle sind auf einem Fries in grossen Lettern die Ortschaften und Pässe des Feldzuges festgehalten. Als Schweizer fühlt man sich hier fast etwas verlegen und nimmt sich

<sup>10</sup> Brief von Richard Zschokke an Engelhardt 03.09.1901 (SMMS MC 2722).

vor, zurück in der Heimat auch einmal auf Suworows Spuren zu wandeln. Dabei wird man in Gedanken von Wassilij Pavlowitsch Engelhardt begleitet, der uns das Erinnern erleichtert und mit seinen Gedenktafeln hilfreiche Landmarken gesetzt hat.



Teil der Sammlung Engelhardt mit 15 Objekten aus dem Suworowhaus bei Netstal!  
(Fotosammlung Museum Freulerpalast)

### Dank

Diese kleine Studie wäre nicht möglich gewesen ohne offene Türen in den Archiven: SMMS St.Petersburg: Direktor Gronskii, Klim Prawdin, Olga Sotschichina, A.Mitelev, Elena Zhukova; Borodino Panorama, Moskau: Natalia Zaskowez, Natalia Stefanowna Malchina; Observatorium Engelhardt, Kasan: Inga Aleksandrowna Dubjago; Übersetzungen/Transkriptionen: Ludmila Sidler, Olesya Bessmeltseva, Elisabeth Haider.

Besonderen Dank verdient meine Frau Susanne für ihre Nachsicht und Geduld.

## **Quellen und Literatur**

### *Quellen*

Archiv des Staatlichen Gedenkmuseums A. W. Suworow in St. Petersburg (SMMS):

- Diverse Briefe und Dokumente aus dem Nachlass von Baron Wassilij Pawlowitsch Engelhardt.

### *Literatur*

- Lukirskij, Alexander Nikolajewitsch: Wassilij Pawlowitsch Engelhardt. In: Stüssi-Lauterburg, Jürg et al.: Weltgeschichte im Hochgebirge. Lenzburg 2011, Anhang 9.
- Dubjago, Inga und Nefjedjew, J.: Wassilij Pawlowitsch Engelhardt. Kasan 2008.
- Engelhardt, Jürgen Baron von: Ein Pionier der Astronomie – W. P. Engelhardt. In: Baltische Ahnen- und Stammtafeln. Jahrgang 55. Darmstadt 2013.
- Reding-Biberegg, Rudolf von: Der Zug Suworoff's durch die Schweiz. Stans 1895.